Sonntagsplauderei.

Am grünen Rhein, wo ein bewegliches, lustiges Völkchen wohnt, immer bestrebt, das Leben zu genießen, und im rastlosen Weiterbeschreiten des Lebenspfades die Rosen zu pflücken, die links und rechts am Wege stehen, ist jetzt alles erfüllt vom Jubel und Trubel des kommenden Karnevals. Hier im Norden, in Halle, in der Professorenstadt, ist man kühler, und wohl schwerlich wird sich eine Familie zu einem Maskenballe aufschwingen, und die meisten Hallenser würden mit dem Kopfe schütteln, wenn sie einmal einer sogenannten Narrensitzung beiwohnen könnten, geschweige denn einem rheinischen Maskenballe. O, am Rhein ist man sehr anständig und doch, meine Damen, herrscht bei jedem Faschingfest, sei es Sitzung, Ball oder etwas anderes, die freie, ungebundene, helle Freude, und selbst die feinsten Damen — duzen die Herren. Meine lieben, pardon, verehrten Hallenserinnen, können Sie sich so etwas vorstellen, duzen, Du sagen, laut, daß es alle ruhig hören, ohne — verlobt zu sein? Sie schütteln mit dem Kopfe, unfaßbar, nicht wahr? Aber ich will Ihnen einen Rath geben: nächstens ist im Walhalla ein Maskenball, da geht es immer sehr nett und lustig zu, fast rheinisch, gehen Sie hin, dicht gehüllt in das undurchdringliche Dunkel eines Domnos, wenn Sie verheirathet sind, hinter dem Rücken des Mannes — Sie werden ihn schon dort treffen, ich wette mit Ihnen, das giebt zu amüsanten Szenen Anlaß. Denken Sie sich, auf einem Maskenballe läuft ein junger Mann einem Domino nach mit den süßesten Worten, sich nahe heran drängend an die „schöne Maske," die mit konstanter Bosheit schweigt, dann auf einmal sagt: „Aber Herr Ernst." Er stutzt, die Stimme ist ihm bekannt, da fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: die Köchin seiner Eltern. Ein guter „Knuff" ist folgender, dessen Anwendung ich Jedem rathe: Beim Tanze leise zu fühlen, ob an dem Ringfinger der rechten Hand so ein alle Illusion zerstörender glatter Reif sitzt. Fühlst Du's, junger Mann, dann sei auf Deiner Hut, und wenn Du verheirathet bist, wahre Dich, daß Du Deiner eigenen Frau keine — Liebeserklärung machst. Ja, ja, wenn man unter die Maske sehen könnte! Das kleine rundliche Kinn und die goldigen Löckchen, sie verrathen nicht viel, sie regen die Phantasie an, und ein Optimist sieht im Geiste schon das schöne Gesicht, das die schwarze Maske verhüllt; ein Optimist, während der Pessimist vor der Demaskirung geht, denn unter dem schönsten Granit ruht oft die häßlichste Kröte, aber mit ihm gehen noch einige andere, die nicht „gekannt sein wollen." Wer mag der schwarze Domino wohl sein, unter dem ein paar entzückende Lackstiefelchen hervorlugen? Ueberall schlängelt er sich herum, neckt alle Herren, die dem silberhellen Lachen wie Sirenensang lauschen? Alle gesellschaftlichen Beziehungen kennt er aus dem Kreise der oberen Zehntausend, und die Geneckten zerbrechen sich die Köpfe, wer das sein mag. Und wie sie zufällig einen Handschuh abstreift, zeigt sich ein kleines Patschhändchen, mit rosigen wohlgepflegten Nägeln und einem Ring mit einer grauen Perle. Du kleiner Kobold, weiß Dein Mann auch, daß Du hier bist, oder willst Du ihn — entlarven? Auf einmal ist der räthselhafte Domino verschwunden „und schnell war ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm." Wer war es, wer mochte es gewesen sein. Darin liegt eben der ganze Witz: ungekannt andere zu kennen. Ein königlicher Spaß fürwahr; glücklich ein Völkchen, bei dem der Maskenscherz nicht ausarten kann und am Rheine auch nicht ausarten wird. Freilich dort, wo die Maskenbälle mehr cupido als dem Prinzen Karneval dienen, wo der Genuß über den Humor geht, da ist das Verständniß für die Freuden des Karnevals und des Maskenscherzes verloren. Wer die Freuden eines Karnevalumzugs kennt, weiß was die leiden, welche dem Dienste des Prinzen Karnevals entsagt haben. Darüber könnte ich aus meiner närrischen Praxis als Narrenkanzler und Hofpoet Seiner Tollität manch' artig Stücklein berichten, aber ich will dem lustigen Halle nicht die Zähne lang machen. In allen Localblättern wurde bei einem Narrenzuge die ehrsame Bürgerschaft vor der Zigeunergruppe gewarnt, welcher die schönsten und angesehensten Mädchen der Stadt in prächtigem Kostüm angehörten, da „dieselbe zum Stehlen sehr veranlagt sei." Und doch gelang es uns, einer ganzen Familie das Vesperbrod zu stehlen, während dieselbe mit vollen Backen kauend am Fenster lag und den Zug bewunderte. Der Weg des Umzugs ist ein Tag der allgemeinsten Volksbelustigung und es ehrt selbst den Mob, daß er an diesem Tage Raison zeigt. Unsere Lattcher freilich . . .

Unser Gruß an das neuerstandene deutsche Reich.

(Eine Erinnerung nach 20 Jahren.)

Die I. Kompagnie des 58. Landwehrregiments, welches wir Sachsen in Stärke von mehreren hundert Mann nach seinen schweren Verlusten in den Kämpfen vor Metz ergänzt hatten, war auf der Cernirungslinie der Festung Longwy an der belgischen Grenze zurückgezogen worden, und hielt das etwa zwei Stunden in der Richtung von Sedan gelegene Städtchen Longyon besetzt.

Bereits am 19. Januar Mittags, wo ich von unserem Hauptquartier, dem Stadthause von Longyon, mit meinem Wachtkommando zur Ablösung der Wache an dem einem nach der cernirten Festung hin gelegenen Ausgange der Stadt abmarschirte, erfuhren wir durch eine angeschlagene Depesche, was Tags zuvor sich in dem Schlosse zu Versailles ereignet hatte.

Unsere Stimmung war in Folge dieser Nachricht eine außerordentlich gehobene, und die schwere Zeit, welche wir während der zehn Tage vor Longwy bei eisiger Kälte in fußtiefem Schnee verbracht hatten, lag vergessen hinter uns, als wir unser Wachlokal, ein kleines unmittelbar am Walde überaus reizend gelegenes Gasthaus, bezogen hatten und aus dem mit ganz ungewohntem Comfort ausgestatteten, trefflich erwärmten Zimmer unseres Schweizerhäuschens auf das tief unter uns liegende rings von bewaldeten Höhen umgebene hübsche Städtchen, ein Bild des tiefsten Friedens, hinabblickten. Wir Sachsen fühlten uns durch dieses Bild um so mehr angeheimelt, als dasselbe eine täuschende Aehnlichkeit mit jenen lieblichen Punkten in unserer Heimath hatte, welche den „Thüringer Wald" und den „Harz" so unbeschreiblich schön machen.

Die Sonne, welche heute nach langen, trüben Tagen in voller Pracht die Winterlandschaft mit ihrem Lichte übergoß, begann schon hinter den Höhen im Westen zu sinken, und ihr goldenes Licht streifte die Baumkronen eines vorzüglich bestandenen Buchenwaldes, als von der Stadt Militärmusik zu uns heraufdrang. Nicht lange, so marschirte auf der dicht an uns vorüberführenden Chaussee nach Longwy das Füsilier-Bataillon eines schlesischen Regiments mit voller Musik heran. Ich ließ die Wache ins Gewehr treten und eben hatte ich das Kommando „Gewehr auf!" abgegeben, als die Musik mit der Melodie „Was ist des Deutschen Vaterland" im Marschtempo einsetzte. Ich ließ vor der herankommenden Fahne präsentiren, unter uns brauste über einen Viadukt ein langer von Sedan kommender Zug mit eroberten Geschützen vorüber: — es war ein mich tief ergreifender Moment, der mir ganz unwillkürlich das Auge feucht machte. —

So begrüßten wir vor zwanzig Jahren das neuerstandene deutsche Reich. Heute wird dieses 18. Januars sowie der hervorragenden Männer und Helden jener Zeit mit ungetheilter Empfindung des Dankes gedacht werden, und es darf deshalb die von der hiesigen deutschen Reichspartei heute Abend veranstalteten Festfeier auf eine sehr starke Betheiligung aus allen Theilen der Bürgerschaft rechnen.

R. R.

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus dem Hauptblatte.)

Abg. Frhr. v. Pfetten (Ctr., auf der Tribüne sehr schwer verständlich) erklärt sich gegen die Abschaffung der Getreidezölle. Vor Allem könne man nicht einseitig mit einer Aufhebung der Getreidezölle vorgehen, ohne zugleich an den Industriezöllen zu rütteln. Die Aufhebung der Schutzzölle würde nicht die alten Verhältnisse herbeiführen, denn seit dieser Zeit sei ein gewaltiger Aufschwung der Verkehrsverhältnisse eingetreten, der eine weitere Herabdrückung der Preise bewirken würde.

Hierauf wird ein Schlußantrag der Abg. Dr. Hermes und Möller (dfr.) angenommen.

Persönlich bemerken die Abgg. v. Frege (Reichsp), Klemm-Sachsen (kons.) und Freiherr v. Münch (wild), daß sie durch den Schluß der Diskussion verhindert worden seien, ihren Standpunkt zu der Frage darzulegen.

Abg. Böckel (Antisemit): Ich möchte nur bemerken, daß ich mich rechtzeitig am ersten Tage zum Wort gemeldet habe, daß es mir aber unmöglich gewesen ist, zum Worte zu kommen. Ich will nur konstatiren, daß ich und meine politischen Freunde mit aller Energie für die Erhaltung der Zölle, namentlich der Getreidezölle, eintreten werden. (Beifall rechts und im Centrum.)

In dem Schlußwort zu dem Antrag Auer erklärt der Abg. Schumacher (Soz), daß seine Partei, da die zweite Lesung ihres Antrages doch schwerlich noch in dieser Session zu erwarten sei, für den Antrag Richter stimmen werde.

Abg. Richter führt in seinem Schlußwort aus: Herr Graf Mirbach hat es so dargestellt, als ob ganz Ostpreußen einig zusammenstehe gegen eine Ermäßigung der Kornzölle. Das ist unrichtig. Die einzige Stimme, die jüngst im Landes Oekonomiekollegium in Berlin gegen Demonstrationen in Bezug auf den österreichischen Handelsvertrag abgegeben wurde, war die des Generalsekretärs des landwirthschaftlichen Vereins für Litthauen und Masuren. (Hört! hört! links.) Der Versuch auf der Generalversammlung des Vereins, Herrn Stöckel ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, ist durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt worden. (Hört! hört! links.) So wenig zuverlässig ist selbst das, was der Herr Graf über seine eigene Heimath hier vorträgt. (Heiterkeit links.) Herr Graf Mirbach hat in der ihm eigenen geistreichen Zusammenhangslosigkeit (Heiterkeit links) eine Reihe von Dingen, u. A. auch über seine Wahl vorgebracht. Herr Graf Mirbach verdankt seine Wahl zwei Kategorien, den kleinen Leuten, die den Zusammenhang der Dinge nicht kennen, welche nicht begreifen, daß Graf Mirbach und die von ihm vertretene Politik die Interessen der kleinen Leute schädigt, daß er daran schuld ist, daß sie in Folge der letzten schlechten Ernten im Kreise Sensburg, Ortelsburg Saatgetreide kaufen müssen. Die zwei Kategorien sind diejenigen, die sich vor dem Herrn Landrath fürchten und vor allen denen, die ihm zugethan sind. In dem Augenblick, wo der Oberpräsident v. Schleckmann aus Ostpreußen verschwindet, wird eine große Wandlung in Ostpreußen eintreten. Ist doch Herr Graf Mirbach schon einmal einem Handstreich meines Freundes Dirichlet zum Opfer gefallen.

Wir sind Vertreter des mobilen Kapitals genannt worden. Die Vertreter des Großkapitals aber sitzen in ganz andern Parteien, und es giebt auch Grundbesitzer, die ein großes mobiles Kapital ihr eigen nennen (Sehr gut! links). Die Herren sprechen vom Bankgesetz. Das haben nicht die 32 Freisinnigen gemacht, sondern die große Mehrheit im Sinne der Regierung. (Sehr wahr! links.)

Gegen die Börsensteuer haben wir gestimmt, weil wir überhaupt gegen alle Steuern sind, die auf dem Verkehr lasten. Sie werfen uns vor, daß wir gegen das Wuchergesetz gestimmt haben. Ich erinnere den Grafen daran, daß aus unseren Reihen Schulze-Delitzsch erstanden ist, der mit der Gründung der Vorschuß- und Kreditvereine mehr zur Bekämpfung des Wuchers gethan hat, als zwölf der besten Wuchergesetze. (Sehr wahr! links.) Auch Graf Mirbach ist später in die Fußstapfen von Schulze-Delitzsch eingetreten. Wir haben gegen das Wuchergesetz gestimmt, weil wir es für ein untaugliches Mittel erkannten; heute weiß man in großen Kreisen, daß das Wuchergesetz seinen Zweck nicht erfüllt hat. (Zustimmung links.)

Der Adel hat im Osten den Bauernstand sich unterthan gemacht unter der Noth und den ungünstigen Wirkungen des 30jährigen Krieges. (Sehr wahr! links.) Was der Bauernstand heute bedeutet, verdankt er dem Liberalismus den Grundsätzen der Stein Hardenbergischen Gesetzgebung, die in jener Zeit von den Junkern, welche Friedrich Wilhelm III. nach Spandau schicken mußte, in derselben Tonart bekämpft wurde, wie die Agrarier das heute thun. (Sehr gut! links.) Alle Achtung vor alten Geschlechtern, die auf ererbtem Grund und Boden sitzen und ihre Pflicht erfüllen, aber keine Achtung vor den heruntergekommenen und verlumpten Geschlechtern, die nur durch Privilegienwirthschaft sich im Besitz erhalten wollen, weil sie bei ihrer Verschwendungssucht und Unfähigkeit zu wirthschaften nicht existiren können.

Eine künstliche Erhaltung dieser Leute wollen wir nicht. Gerade im Interesse des kleinen Bauernstandes wollen wir die künstliche Begünstigung des Grundbesitzes und die letzten Reste feudaler Fideicommißeinrichtungen beseitigen (Zustimmung links), weil sie schuld daran sind, daß der Bauernstand in Preußen nicht zu derselben Bedeutung gelangen kann, wie dort, wo die französische Revolution mit eisernem Besen das Junker- und Feudalwesen hinweggefegt hat. (Beifall links.)

Darum wandern die Leute aus Pommern und Posen aus, weil es ihnen durch künstliche Mittel der Gesetzgebung erschwert wird, zu eigenem Besitz zu gelangen.

Graf Mirbach ist für wirthschaftliche Freiheit, wenn er Arbeiter billiger aus dem Auslande bekommen kann. Ich erkenne den Grundsatz an. Wer aber billige Arbeiter haben will, wenn es in seinen Vortheil paßt, der hat die christliche Verpflichtung, diesen billigen Arbeitern auch nicht die billige Ernährung künstlich zu vertheuern. (Sehr gut! links.) Ihre nationale Wirthschaftspolitik aber besteht darin, daß Sie Ihre eigenen Hammel aus Pommern theuer nach dem Ausland verkaufen wollen, uns aber daran hindern, das Korn so billig zu kaufen, wie wir es können.

Jetzt wird die elsässische Brigade zur Unterstützung herangezogen. Wie lange ist es her, da wurde von jener Seite, wenn in einer Abstimmung mit uns Polen und Elsässer zusammen sich fanden, darin ein Kennzeichen erblickt, daß es nicht auf Staatserhaltung abgesehen sei, sondern daß wir der Reichsfeindschaft verdächtigt wurden? (Sehr gut! links.) Ich weise den Vergleich mit dem französischen Liberalismus, der der Schutzzollpolitik huldigt zurück. Wir haben nichts gemein mit diesem Liberalismus, der noch heute nicht zur Einführung der Einkommensteuer in den Gemeinden gekommen ist, wir haben nichts gemein mit diesem Liberalismus, der so lange das Stellvertretungssystem im Interesse der besitzenden Klassen im Militärstande vertreten, bis er durch empfindliche Schläge überzeugt worden ist, daß nur die allgemeine Wehrpflicht lebensfähig macht. (Sehr wahr! links.) Wir haben nichts zu thun mit jener französischen Bourgeoisie, die nur ein Zerrbild des Liberalismus darstellt (Beifall links), deren Liberalismus nur darin besteht, Einfluß auf die Staatsleitung zu gewinnen, um die Interessen einzelner Kreise wahrzunehmen. (Beifall links.)

Die Abstimmung über den Antrag Richter ist eine namentliche. Der Antrag wird mit 210 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Freisinnigen, die Volkspartei, die Sozialdemokraten und von den Nationalliberalen die Abg. Hofmann und Hastedt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr. (Petition; Wahlprüfungen.)

Schluß 6 Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 17. Januar.

— Im **Städtischen Museum** sind neu ausgestellt: 4 Oelgemälde von Hans Knöchl hier, zwei Portraits und zwei Genrebilder, ferner zwei Glasgemälde von Carl Ule in München. Die Folge von Aquarellen und Zeichnungen von Hans v. Volkmann bleibt nur noch bis Sonntag, den 18, ausgestellt.

-tz. **Zeitstimmung in Sitte und Tracht.** (Schluß.) Zu dieser Klasse der durch gefällige Uebereinkunft geschaffenen Symbolik der Tracht zählt dann auch die Bedeutung der Kopfbedeckung. Im Laufe der späteren Entwickelung, nachdem er bis zum 12. Jahrhundert im Wesentlichen nur zum Zweck des Schutzes diente, wird er dann gerade besonders häufig zum Abzeichen einer bestimmten politischen Gesinnung, während die Ausdrucksform abermals eigenartig wechselt. Bekannt ist die eigenthümliche Geschichte unseres vielbenamsten Cylinderhutes. Aus dem Hut der Jakobiner war er zum Zeichen der Legitimität geworden und seine frühere revolutionäre Rolle wurde zeitweilig auf den weichen Filzhut mit breiter Krempe, den Carbonarihut, übertragen.

Fassen wir nun die hier angedeuteten Gesichtspunkte und Beispiele zusammen, so ergiebt sich zur Evidenz, daß Tracht weit mehr ist, als eine äußere Hülle, daß sie vielmehr stets eine symbolische Sprache redet, und zwar eine doppelte, die eine basirend auf allgemein giltigen Gesetzen unseres ästhetischen Empfindens, die zweite mit der Zeitanschauung wechselnd, in ihren Einzelheiten oft völlig vom Zufall abhängig.

Wenn wir nun mit der Erkenntniß dieser äußeren Thatsachen zurückblicken auf die ganze historische Folge der europäischen Trachten, in ihrem Wechsel und Wandel im Verlauf der Jahrhunderte und mit diesen bunten Wandelbildern die Vorstellungen vergleichen, die uns das historische Wissen vom Geist und Charakter dieser einzelnen Epochen der Weltgeschichte bietet: dann gewinnen diese so bunten Wandelbilder eine innere Gesetzmäßigkeit, dann spricht aus ihnen nicht nur die Modelaune und auch nicht mehr nur jene allgemeingiltige oder jene rein zufällige Symbolik, sondern gleichsam der Zeitgeist selbst. Dann wird die Tracht zum Spiegel der Zeitstimmung, der Sitte, kurz der ganzen Cultur in ihrem weitesten Sinn, dann wird das Trachtenbild gleichsam zur historischen Vignette, sind wir doch Alle gewöhnt, die Tracht in diesem Sinne aufzufassen. Man braucht nur einmal die Tracht bestimmter, uns bekannter Persönlichkeiten in der Phantasie zu vertauschen, um zu erkennen, wie innig und unzertrennlich für uns Alle das Charakterbild einer historischen Persönlichkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910118028/fragment/page=0001

mit der Tracht ihrer Zeit verbunden ist. Ein Walther von der Vogelweide im Panzerbilde des 15. Jahrhunderts, ein Luther im Costüm eines französischen Abbés — das sind für uns Alle Absurditäten. Wir sehen also, daß zwischen Tracht und Zeitstimmung stets ein innerer Zusammenhang herrscht, doch ebenso, wie zwischen diesen beiden, finden wir denselben auch zwischen Tracht und Sitte, wo er sich in einer wechselseitigen Beeinflussung äußert. Die in den verschiedenen Jahrhunderten wechselnden Anstands- und Sittenregeln in Gang und Haltung sind gar häufig, ja fast stets mit der Art der Tracht innig verbunden. Umgekehrt haben sich Möbel und Gebrauchsgegenstände nach der jeweiligen Tracht zu richten. So zwingt z. B. die weite Halskrause dazu, die Stiele der Löffel zu verlängern (Heiterkeit). Dieser Zusammenhang der Tracht mit dem Zeitgeiste spricht dann aber in einer allgemeinverständlichen Symbolik, zu welcher sich alle Einzelmomente vereinen in allen großen Epochen des geistigen und des Culturlebens. Und nun giebt Redner unter dem Motto des alten Satyrikers Moscherosch: „wie sich's wandelt außen, wandelt sich's auch innen" einen kurzen Ueberblick über die gesammte Entwickelungsgeschichte der Trachten, ausgehend vom egyptischen Volke, von dessen Dasein wir reiche Kunde haben. Die Egypter stehen bekanntlich da, wo sie aus dem Dunkel der Weltgeschichte hervortreten, nicht an der Schwelle, sondern auf der Höhe des Culturlebens. Das spiegelt sich besonders deutlich im Stoffgebiet der Mode, der Trachten. Schon auf diesem ältesten historischen Boden erheben sich Pflege und Schmuck des Körpers weit über das Niveau des nothwendig Gebotenen zur „Toilettenkunst", die selbst die naturgemäßen Grenzen überschreitet, die dem Körper den Duft wohlriechender Salben verleiht, die Hautfarbe durch Schminke verändert, das Haar mittelst Pomaden zu künstlichen Gebilden steift und über das eigene Haar fremdes, eine Perücke setzt. Erwähnt doch der Papyrus Ebers 4000 v. Chr. ein Mittel, — den Haarwuchs zu beschleunigen! Wir müssen es uns versagen, alle die Entwicklungsphasen der Tracht bis zur Jetztzeit wiederzugeben, es würde einen zu großen Raum beanspruchen, und wir glauben auch, mit dem Vorstehenden zur Genüge dargethan zu haben, wie Sitte und Tracht mit dem Zeitgeist in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Mit der Umwälzung der staatlichen Verhältnisse mußte auch stets eine Wandlung in Sitte und Tracht herbeigeführt werden. Welche Revolution in dieser Beziehung die französische Revolution hervorgerufen hat, ist bekannt. Sansculotten (die Hosenlosen) ist ein Parteiname für diejenigen, welche ihrer demokratischen Gesinnung durch Vernachlässigung der Kleidung und cynische Sitte zur Schau tragen. Zu einer ruhigen Entwickelung der Tracht kann es natürlich in solch aufgeregter Zeit nicht kommen, und so bilden denn auch alle Auswüchse der letzteren nur ein Uebergangsstadium, während man nachher die Augen auf die Antike zurückwandte, auf jene Nationen, deren republikanische Freiheit man wiederzuschaffen vermeinte. Für die Frau ward die Statuentracht maßgebend, und diese Richtung bleibt bestehen bis zu den Tagen unserer Königin Louise, wo dann in der Tunika mit hoher Taille die Entwickelung einsetzt, in welcher wir heute noch stehn. Das Männercostüm aber schließt sich mehr u. mehr an die Formen an, die von England her zur Zeit der französischen Revolution auch bei uns ihren Einzug gefunden hatten. Frack und Rock werden seine Haupttheile. Da sind wir denn in unserem Jahrhundert angelangt, und wir müssen abschließen, da uns eben der weitere Abstand fehlt, der nothwendig ist, um Tracht und Mode von einander zu unterscheiden. Die Revolution und die Kriege unseres Jahrhunderts sind reich an kostümgeschichtlichen Vignetten. Das jetzige Kostüm ist keine bloße Mode, und wenn heute die Männer in einförmigem Schwarz und Weiß erscheinen, so dürfen wir erwarten, daß unsere Nachkommen auch dafür einen Grund finden werden; sei es, daß sie auf die Herrschaft des männlichen Elementes in unserer Zeittracht hinweisen, die sich durch die außerordentliche Unabhängigkeit der Tracht beider Geschlechter zeigt; sei es, daß sie auf die nivellirende Macht verweisen, die das Endziel unserer sozialen Bestrebungen bildet und sich vielleicht auch darin zeigt, daß in der männlichen Gesellschaftstoilette alle Schichten der Gesellschaft die gleiche Wahl treffen, oder — wie Lessing sagt — Herr und Diener, Ballherr und Aufwärter äußerlich nicht von einander zu unterscheiden sind. Nachdem Redner nun noch einige Worte über die Ausarbeitung der Costümgeschichte auf wissenschaftlicher Grundlage gesprochen, die in jüngster Zeit erst begonnen, schließt er seinen Vortrag mit den Worten: „Wie sich wandelt Geist und Zeit, wandelt sich auch Schmuck und Kleid." — Reicher Beifall folgte den interessanten Ausführungen.

— **Die Herabsetzung des Telegraphen-Gebührensatzes.** Diese Maßregel wird in weiten Kreisen unser Bevölkerung und vor allem in der gesammten kaufmännischen Welt die lebhafteste Genugthuung hervorrufen. Man weiß, daß Herr von Stephan seit mehreren Jahren vergeblich diese Herabsetzung angestrebt und befürwortet hat. Herr von Caprivi hat die innere Berechtigung dieser Forderung sofort eingesehen und sie mit anerkennenswerther Schnelligkeit bewilligt. Der Telegraph hat längst aufgehört, einzelnen Kreisen zu dienen. Er ist vielmehr ein allgemeines Verkehrsmittel der ganzen Bevölkerung geworden, wie die Telegraphenstatistik schlagend darthut. Der dem Decimalsystem sich anschließende neue Gebührensatz von 5 ₰ ist für die Berechnung viel bequemer als der bisherige Satz und namentlich fallen die lästigen, seinerzeit auf Wunsch des Reichsschatzamts eingeführten vertheuernden Abrundungen in die Höhe fort. Ein Telegramm von 16 Worten kostete bisher 16 mal 6 gleich 96, abgerundet 100 ₰; vom 1. Februar an wird es nur 80 ₰ kosten. Die damit verbundene große Erleichterung trägt die Bürgschaft in sich, daß der Ausfall der Einnahmen, welcher zunächst nicht unbedeutend sein wird, in der Verkehrssteigerung seine volle Ausgleichung sehr bald finden wird. Aber neben dieser praktischen Seite der Frage möchten wir auch den nationalen Gesichtspunkt der anerkennenswerthen Maßregel nicht außer Acht lassen, denn die Telegrammgebühren im inneren Verkehr Englands und Frankreichs waren erheblich niedriger, als der bisherige deutsche Gebührensatz, so daß in dieser Hinsicht der deutsche Handel und die deutsche Industrie unter merklich ungünstigere Bedingungen arbeiten, als die der beiden Nachbarländer. Wir ernten also hier schon eine schöne Frucht des bedeutungsvollen kaiserlichen Worts: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs."

— **Kammermusik.** Der für Montag, den 19. Jan., angekündigte zweite Kammermusikabend muß wegen dienstlicher Verhinderung des Herrn Hilf nochmals verschoben werden.

— **Stadttheater.** Der beliebte Charakterspieler Herr Robert Friedrich ist für den neuen Spielabschnitt aufs Neue verpflichtet worden. Das neue Lustspiel „Schiller und Lotte" von Dr. Wilh. Henzen geht am kommenden Donnerstag erstmalig in Scene. — Wegen Heiserkeit des Herrn Staeven kann „Robert der Teufel" am Sonntag Abend nicht gegeben werden. Dafür geht Mozart's „Zauberflöte" mit Frl. Essolda Fritsch vom Stadttheater in Magdeburg als Königin der Nacht in Scene.

— **Walhalla-Theater.** Gestern Abend gab es im Walhalla-Theater einen neuen Spielplan, der eine Fülle des Interessanten brachte, und das Publikum, das den schön geheizten Saal erfüllte, bis zum Schlusse in der animirtesten Stimmung hielt. Wir begegneten einem theilweise neuen Künstlerpersonal und können die Direktion, die unablässig bemüht ist, ihren Besuchern stets Neues und Vorzügliches zu bieten, zu den Neuenpagements nur gratuliren, aber auch die Wiedergewinnung einiger Mitglieder aus dem vorigen Spielplan war ein guter Griff, für den sich das Publikum durch zahlreiche Beifallsspenden bei den Vorträgen der letzteren dankbar erwies. Schon bei ihrem Erscheinen auf der Bühne wurde Frl. Antoni, die talentvolle graziöse Vertreterin des Soubrettenfaches, mit großem Beifall begrüßt, Clara Antoni, mit den großen, gefährlichen Augen ist namentlich als Naive von einer bestrickenden Anmuth und Natürlichkeit, die durch den gelungenen Dialekt einen pikanten Reiz bekommt. Neben ihr erfüllen den musikalischen Theil des Programmes die Gesangs und Tanzduettisten, Frl. Minna Stephanie und Herr G. Behrens. Sie brauchen noch nicht den Mund aufzuthun und das Publikum lacht, wenn sie mit ihrem originellen, drallen Gigerlkostüm erscheinen, eine Nummer, die immer Dank finden wird. Die anderen neuen Pièces, die von der Vielseitigkeit der Duettisten ein schönes Zeugniß ablegten, wie die komischen Einzelvorträge des Herrn Behrens ernteten ebenfalls reichen Beifall. Max Elmano zauberte uns mit den primitivsten Mitteln und großer Schnelligkeit zwei hübsche Landschaftsbilder aus der Schweiz und Helgoland auf die Staffelei. Zum Theil ganz neue Leistungen führte uns die Mikado-Truppe Asra-Ti-Kuta vor, die zum Schlusse mit ihrem Reservorchester eine urkomische Wirkung erzeugte. Mlle Irma Orbasany zeigte mit ihren folgsamen Kakadu's eine Meisterleistung an der Dressur. Frl. Maria Elvira glänzte durch ihre Sicherheit und Eleganz, mit der sie ihre Tricks am fliegenden Trapez ausführte. Alles, was gestern Abend geboten wurde, waren Leistungen ersten Ranges, die dem Walhalla-Theater die gewohnten vollen Häuser bringen werden.

† **Geschäftsjubiläum.** Vor kaum Jahresfrist konnte die hiesige Textilmaschinenfabrik von Hermann Bertram die Fertigstellung ihrer 3000. Textilmaschine festlich begehen. In diesen Tagen ist es der Firma bei ihrem weiten Absatzgebiet ermöglicht, die 3000. Maschine diesen Gewerbe fertig zu stellen. Bekanntlich ist Halle der Sitz der deutschen Textilmaschinen-Industrie, und sind von den hiesigen Fabriken insgesammt ca. 12,000 derartige Maschinen fertiggestellt, welche ihre Verbreitung sogar nach fremden Erdtheilen gefunden haben. Erfindungsreiche Firma, die jenes geschäftliche Ereigniß zum Anlaß festlich begehen wird, ist auf fast allen Fach- und Industrie-Ausstellungen des In- und Auslands, woran sich selbige betheiligt, mit Staatsauszeichnungen und hohen Preisanerkennungen bedacht worden.

— **Die Lage der Salinen.** Die Direktion der Vereinigten Thüringischen Salinen zu Heinrichshall hat jüngst einem Aktionär die Auskunft gegeben, daß der Geschäftsgang ein sehr guter sei. Die Dividende wird für 1890 5 bis 6 pCt. bei hohen Abschreibungen betragen. Im Anschluß hieran wird uns noch mitgetheilt, daß die ursprünglich unter dem Mitteldeutschen bezw. Deutschen Salinen-Verbande abgeschlossene Convention bis 1. Juli 1899, jetzt für immer abgeschlossen worden ist, d. h. von diesem Zeitpunkte ab steht jeder Saline das Recht zu, bei einjähriger Kündigung aus dem Syndikat auszuscheiden. Dies ist

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.

Ein weiser Mann bestellt bei Zeiten sein Haus; ein kluger Theaterleiter sucht bei Zeiten sein Personal zu vervollkommnen. Wir sind hier recht frühzeitig in das Zeichen der Gastspiele auf Engagements getreten. Es stimmt dies recht wehmüthig, so manchen liebgewordenen Künstler sehen wir den Hallenser Bühnenstaub von seinen Schuhen schütteln, um anderswo im Dienste der Kunst und der Eigenliebe zu leben, die vom Künstlerthum so unzertrennlich ist, wie die Coetterie von der Frauenschönheit. Gestern war es Frl. Prosky, welche ihr p. p. o. abgab, und Fräul. Emma Rotta vom Hoftheater zu Altenburg, die als Valentine auf Engagement gastirte, keine kleine Aufgabe fürwahr, zumal das hiesige Theaterpublikum auf die Sängerin Prosky schwört und für einen Ersatz sehr schwer zu gewinnen sein dürfte. Die Gastin hat ihre schwere Aufgabe nach Kräften zu lösen versucht, sie gab viel und vielleicht ihr Bestes, aber ihre Leistung reicht für mich nicht aus, um den Tausch befürworten zu können. Frl. Rotta ist eine Sängerin von Routine, Gestaltungskraft, darstellerischem Vermögen und achtenswerthem Stimmmaterial, allein die Höhe genügt nicht, um ihre Leistung voll und ganz unterschreiben zu können. Wir sind hier etwas verwöhnt worden, das mag es sein, weshalb wir in unseren Ansprüchen einen größeren Maßstab walten lassen und ängstlich jeden Rückschritt zu meiden suchen. Die Direktion unseres Stadttheaters geht uns hierin mit guten Beispiel voran, ihr ist es in erster Linie darum zu thun, den Verhältnissen entsprechend unser Stadttheater zu einer Bühne von Ruf und Ansehen zu gestalten und im nächsten Jahre eine Steigerung der künstlerischen Leistungsfähigkeit des Opernensembles zu gewährleisten. Dies geschieht erst dann, wenn für vollwerthigen Ersatz der guten Kräfte Sorge getragen wird. Jeder ist zu ersetzen, Frl. Prosky nicht einmal schwer, aber Frl. Rotta hat dazu nicht das Zeug. Wenn die Höhe so ergiebig wäre wie die Mittellage, dann, ja dann. Vielleicht hat Fräul. Rotta in einer anderen Parthie mehr Erfolg; so interessant, musikalisch und darstellerisch befriedigend ihre Valentine sein mochte, Stimmung in dem Maße, als wir es durch Fräul. Prosky gewöhnt waren, machte sie nicht. Vielleicht gelingt ihr das in anderen Parthie, und deshalb rede ich an dieser Stelle Engagement handelt es sich auch manchmal um die Vielseitigkeit und Verwendbarkeit einer Kraft, zumal nicht alle Theater in der beneidenswerthen Lage der großen Bühnen sind, welche alle Fächer mindestens doppelt besetzt haben. Hr. Bachmann sang den Grafen Nevers und lieferte dabei den gewiß unerreulichen Beweis, daß er alle Parthien nach einer Methode singt. Es ist immer Herr Bachmann, der singt, in welchem Kostüm er auch stecke. Er wird monotan in seinen Parthien, Charakter in seinen Gesang zu legen, ist er noch nicht in der Lage, weil er sich zu wenig Mühe giebt, Charakter in sein Spiel zu legen. Nicht so sehr kommt es bei dem Bühnensänger darauf an, nach dem Leitfaden musikalisch richtig zu singen, als in seinem Gesang dem Sinne des Textes und der Musik nachzuspüren. Noch gleicht der Gesang des Herrn Bachmann einem schönen Weibe, das kein Herz hat; unwillkürlich muß man auf den Gedanken kommen, daß der Sänger so kalt singt, wie er kalt und theilnahmslos spielt. Wenn ein Sänger sich daran gewöhnt, über seine Vorzüge seine Schwächen zu vergessen, dann gelangt er auf Bahnen, die abwärts führen. Insbesondere sollte Herr Bachmann haushälterischer mit seiner Mittellage umgehen, der Höhe bei Zeiten größere Sorgfalt zuwenden und vor Allem spielen lernen, dann erst wird seinen Leistungen nachzurühmen sein, daß sie erwärmen. Herr Staeven sang den Raoul mit großem Erfolg, desgleichen darf sich Hr. Keller (Marcel) rühmen, obschon der Umfang und die Kraft seiner Stimme in den Hugenottenlied des 1. Aktes wenig zur Geltung kam. Der Graf Saint-Bris des Herrn Krieg befriedigte. Frl. Buttschardt als Page und Frl. Gordon (Margarethe) verdienen Lob. Die kleineren Rollen waren gut vertreten. Die Chöre und das Orchester unter Kapellmeister Weintraub's schneidiger Führung wurden ihrer Aufgabe in vollstem Maße gerecht.

Halle, 17. Januar. — m. — r.

— Die Berliner Liedertafel wird am 7. Februar in der Leipziger Alberthalle concertiren.

— Liszt's „Elisabeth" in scenischer Aufführung hat Kenner in Weimar, Wien 2c. in großes Entzücken versetzt. Den größten Erfolg hat es aber in Köln erlebt. Im dortigen Stadttheater hat seit 10 Jahren keine Novität den Eindruck gemacht, wie

— Lohengrin ist nun auch in Mexiko zur Aufführung gelangt. Die Aufnahme war eine enthusiastische. Das Vorspiel mußte wiederholt werden. Die Scene zwischen Lohengrin und Elsa und Lohengrin's Erzählung im 3. Akte erregten stürmischen Beifall.

Berlin, 16. Januar. Nachdem das Koch'sche Heilmittel durch die gestrige Veröffentlichung aufgehört hat, ein Geheimmittel zu sein, wird nach der „Nationalztg." der Verkauf baldigst den Apotheken übergeben werden. Dazu sind jedoch noch einige Verwaltungsanordnungen erforderlich.

Berlin, 16. Januar. Dr. Koch begeht heute das 25jährige Jubiläum seiner Doktor-Promotion.

München, 16. Jan. Nach einem Telegramm des Professors der Hygiene in Philadelphia Dr. Dixon, d. d. 15. Januar, hat derselbe am 14. Januar die Herstellung seines Mittels zur Behandlung der Tuberkulose veröffentlicht, welche Herstellung mit der von Robert Koch am 15. Januar veröffentlichten identisch ist.

Paris, 16. Januar. Leo Delibes ist gestorben.

— Es ist oft erstaunlich, wie beschlagen Mancher auf dem so abwechslungsreichen Gebiete der neuesten Ereignisse des Tages ist. Er weiß alles, was in Land und Stadt vor sich gegangen ist, und schildert die Begebenheiten so anschaulich, als ob er überall in eigener Person dabei gewesen wäre. Er spricht eingehend und mit Verständniß von den neuesten Erscheinungen in der Literatur und Kunst und beschreibt aufs Genaueste die neuesten Erfindungen auf den verschiedensten Gebieten, als wenn er mindestens dem genialen Erfinder dabei hilfreich an die Hand gegangen wäre. Und wenn man ihn nun fragt und unverholen sein Erstaunen über seine so ausgebreiteten und vielseitigen Kenntnisse äußert, da klopft er vergnügt lächelnd auf das stattliche Heft, das er unter dem Arme trägt und sämtlich an seine Brust drückt. Es ist die Oktav-Ausgabe des ausgezeichneten und allbeliebten illustrirten Familienjournals: „Ueber Land und Meer" (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Otto Basch, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Jetzt wundern wir uns freilich nicht mehr über die erstaunliche Gelehrsamkeit unseres Freundes; war eine solch vorzügliche Lehrmeisterin zur Seite hat, bei dem braucht man sich über ausgebreitetes Wissen überhaupt nicht zu wundern. Denn er schöpft aus der richtigen, aus der besten Quelle, die jeden Wissensdurstigen erlabt und auch den Erholungsuchenden nicht unbefriedigt läßt. Es giebt kein zweites deutsches illustrirtes Familienblatt, welches seinen Lesern einen so reichhaltigen und abwechslungsreichen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung in Wort und Bild gewährt. Wir können allen Wißbegierigen keinen besseren Rath geben als den, sich durch Abonnement auf „Ueber Land und Meer" zu dem überaus billigen Preise von nur 1 Mk. pro Heft gerade jetzt im günstigsten Augenblicke beim Beginn des neuen Jahrganges für die langen Winterabende eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910118028/fragment/page=0002

aber nie zu befürchten, so daß von jetzt an alljährlich, besonders bei den Mitteldeutschen Salinen, die Dividende sich nie unter 6 pCt. stellen wird.

(:) **Ertappt.** Einer Böttchersfrau wurden wiederholt aus ihrer Spaarbüchse, welche sie in dem Bett verwahrte, Geldbeträge gestohlen. Gestern ertappte sie ihren Lehrling, welcher sich wieder ein paar Groschen stehlen wollte.

(:) **Gestohlen.** Aus einer Gastwirthschaft in der Anhalterstraße sind 3 Stück Billardbälle von Elfenbein gestohlen worden. Gezeichnet sind dieselben durch einen und zwei schwarze Punkte, der dritte hat einen rothen Fleck. Der Dieb ist ein Mensch von circa 35 Jahren, groß, schlank, mit großem hellblonden Schnurbart, trägt dunklen Ueberzieher und helle Hose. — Aus einer Wohnung in der Magdeburgerstraße wurde eine goldene Savonette-Remontoiruhr an kurzer goldener Panzerkette, woran sich ein goldenes Herz befindet, gestohlen. — Einem Dienstmädchen ist während des Tanzvergnügens die goldene Remontoir-Damenuhr, welche eingeschrieben G. U. 7412 trägt, gestohlen worden.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 15. Januar.

Aufgeboten: Der Hutfabrikant Karl Berger, Rannischestraße 17, und Anna Ebermann, Karzerplan 3 — Der Postpacketträger Robert Plato, gr. Brauhausgasse 15, und Louise Müller, Henriettenstraße 6. — Der Handarbeiter Hermann Cellapius und Magdalene Weißmeyer, kl. Märkerstraße 2. — Der Handarb. Otto Schmidt und Auguste Diedering, Schützengasse 9b. — Der Bahnarbeiter Louis Gareis und Henriette Schrader, Giebichenstein. — Der Kunstgärtner Victor Hase, Halle, und Bertha Zeising, Giebichenstein.

Geboren: Dem Schmied Wilhelm Asch 1 S. Max Wilhelm, Saalberg 2. — Dem Schlosser Hermann Heinrich 1 T. Anna Pauline Helene, Reilstraße 117. — Dem Handarbeiter Karl Mertin 1 S. Paul Franz, Oberglaucha 10 — Dem Maurer Friedr. Rößler 1 T. Marie Frieda Ida, Mansfelderstr. 47. — Dem Hilfsbremser Emil Henning 1 T. Dorothee Bertha Martha, Albrechtstraße 5. — Dem Kupferschmied Ernst Kittelmann 1 S. Arthur Ernst, Taubenstraße 14. — Dem Kutscher August Krumbügel S. Max Willy, Spitze 19. — Dem Eisendreher Oskar Wenz 1 S. Oskar Albert Hermann, Thüringerstraße 8. — Dem Kutscher August Zeuchner 1 T. Therese Anna Hedwig, gr. Märkerstraße 6. — Dem Kaufmann Kurt Dölitzscher 1 T. Emilie Anna Erna, Krausenstraße 11. — Dem Steinmetz Julius Richter 1 T. Marie Klara, gr. Berlin 18. — Dem Hausdiener Otto Herrmann 1 T. Anna Louise, gr. Rittergasse 4. — Dem Maurer Wilhelm Weinholz 1 T. Charlotte Auguste Elise, gr. Ulrichstraße 21. — Dem Tapezierer und Dekorateur Paul Donneberg 1 S. Wilhelm Erich, Blücherstraße 10 — Dem Fabrikarb. Albert Osterloh 1 S. Gustav Karl Alfred, Augustastraße 9b. — Dem Locomotivheizer Ernst Bieler 1 S. Karl Hermann Kurt, Gottesackergasse 16. — Dem Handarbeiter Johann Schürt 1 T. Klara Anna Martha, Böllbergerweg 31. — Dem Handarbeiter Gustav Elste 1 T. Anna, Kuttelhof 5. — 4 unehel. T., 3 unehel. S.

Gestorben: Des Ober-Telegr.-Assistent Friedrich Schwer Ehefrau Hermine geb. Schaal 37 J., Moritzzwinger 14. — Der Dienstmann Franz Rödel 52 J., Victoriaplatz 1. — Der Arbeiter August Schting 64 J., Diakonissenhaus. — Der Maurer Friedrich Strenzer 50 J., Diakonissenhaus. — Der Militär-Invalide Alfred Günsch 25 J., Klinik. — Die Wittwe Juliane Hermsdorf geb. Steppin 79 J., Hermannstraße 7.

Provinz und Reich.

1. **Nauendorf** (Saalkreis), 15. Januar. (Matthäus-Passion von H. Schütz.) Für drei Ortschaften des Saalkreises (Cönnern, Domnitz, Nauendorf) sind an drei Sonntagen der Passionszeit Aufführungen der Matthäus-Passion von H. Schütz geplant, eine Passionsmusik, welche dadurch, daß sie die Gemeinde mit zur Theilnahme an Gemeinde-Choralsängen heranzieht, die sogen. „Aufführung" zu einer heiligen Gemeindefeier erhebt. In Dorf und Stadt hat sie bereits seit mehreren Jahren ihre ergreifende Wirkung bewiesen und so ist zu hoffen, daß sie auch bei den jetzt bevorstehenden Veranstaltungen nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben werde. Der Chor besteht aus ca. 35 bewährten Dilettanten, die, aus 12 verschiedenen Ortschaften kommend, die Mühe der Winterwege nicht scheuen, um das große Werk würdig vorzubereiten und den Gemeinden den edlen Genuß zu ermöglichen. Die Parthie des „Christus" singt Herr Pastor Schubert Domnitz; die des „Evangelisten" Herr Pastor Taube-Nauendorf, welcher auch die Leitung des Chores hat. Die Orgelbegleitung hat Herr Lehrer und Organist Pöcke Cönnern übernommen. Der Eintritt wird unentgeltlich sein, und nur beim Ausgang zur Deckung der ganz bedeutenden Unkosten (Anschaffung von Noten, Druck der Programme u. s. w.) eine Sammlung veranstaltet werden, deren etwaiger Ueberschuß für wohlthätige Zwecke Verwendung findet.

? **Weißenfels**, 16. Jan. Recht unglücklich verlief gestern Nachmittag die Rückkehr von einer Schlittenfahrt für den Herrn Fabrikanten Berlin. Zwischen Langendorf und der Stadt gerieth der Schlitten, in welchem derselbe mit mehreren Herren fuhr, an einer durch Schneewehen sehr verengten Passage mit einem aus der Stadt zurückkehrenden Ochsenfuhrwerk in Kollision. Bei dem Versuche, auszuweichen, schlug der Schlitten um und Herr Berlin wurde unter den Lastwagen geschleudert. Beide Räder gingen ihm über die Beine, aber so weit es dem Arzte bisher möglich war, festzustellen, ist der Beklagenswerthe, der sehr große Schmerzen auszustehen hat, ohne Knochenbrüche davongekommen.

† **Querfurt**, 16. Januar. Seit gestern Abend ruhte, durch Schneeverwehungen veranlaßt, wieder der Bahnverkehr. Nachdem das Geleise freigemacht, traf der erste Zug heute früh 11 Uhr hier ein.

)(**Sondershausen**, 16. Jan. Die Einwohnerzahl unseres Fürstenthums hat in den letzten 5 Jahren um 1953 Personen zugenommen; sie beträgt jetzt 75,530. Unsere Residenzstadt zählt 6634 Einwohner, während Arnstadt 12821 Seelen zählt.

(?) **Jena**, 16. Januar. Der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der Schwiegersohn unseres Großherzogs, hat sich hier bei Professor Kuhnt einer erfolgreichen Augenoperation unterzogen.

(?) **Gotha**, 16. Januar. Die Hauptverhandlung gegen den Redakteur Boshart zu Gotha wegen Beleidigung des Fürsten von Bulgarien findet nicht in Gotha, sondern vor der Eisenacher Strafkammer statt.

* **Tambach**, 16. Januar. Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Wege von hier nach Steinbach-Hallenberg ein erfrorenes Mädchen aufgefunden.

§ **Lancha**, 16. Januar. Am 13. d. gegen Abend entfernte sich der 6jährige Knabe Birke aus der elterlichen Wohnung und wurde derselbe vorgestern am Plößnitzer Wege erfroren aufgefunden.

‖ **Gera**, 16. Januar. Die hiesige Handels- und Creditbank hat eine Ueberschuldung von ca. 950,000 Mk.; die Forderungen der Creditoren belaufen sich auf 5,100,060 Mk., Aktiencapital und Reservefonds sind verloren. Rothbach schuldet 2,250,000 M., Zitzsche 350,000 Mk., zwei Bankdeamte 19,000 Mk., Knoch-Hirschberg 3,359,000 Mk. ungedeckt.

Gerichts-Zeitung.

Bremen, 16. Januar. In dem Prozeß Vetters Cohn wurde heute das Urtheil gefällt. Vetters erhielt 10 Jahre Gefängniß, Henriette Cohn 7 Jahre Zuchthaus.

Petersburg, 16. Januar. Das Bezirksgericht in Twer verurtheilte bei geschlossenen Thüren mehrere Mönche aus einem naheliegenden Kloster zu Zwangsarbeit wegen unnatürlicher Verbrechen. Zwölf Mönche sind geflohen. Haarsträubende Sachen sind enthüllt.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 17. Januar 1891.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen ruhig 177 bis 184 Mark, feinster märk. Landweizen und auswärtiger über Notiz, Rauhweizen 174 bis 179 Mark, geringere Sorten billiger. — Roggen beachteter 174 bis 179 Mark. — Gerste Brau- 172 bis 183 Mark, feinste feinfarbige 184 bis 188 Mark, Futter 145 bis 166 Mark. — Hafer fest 146 bis 150 Mk. alter über Notiz. — Mais Amerikan Mixed. 147 bis 151 Mark gefordert, Donaumais 142 bis 145 Mk. — Raps ohne Angebot. — Rübsen — Mk. — Erbsen Victoria ruhig 190 bis 205 Mark. — Kümmel excl. Sack per 100 kg netto 37 bis 38 Mark. — Stärke incl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, Hall. Primo-Weizen- 45 bis 46 Mark, abfallende Sorten billiger. — Maisstärke incl. Sack per 100 kg 30 bis 31 Mark.

Preise per 100 kg Netto.

Bicken 16 bis 28 Mark, Bohnen 20 bis 21 Mark, Lupinen ohne Geschäft. — Kleesaaten Rothklee, Luzerne, Schwedischer Klee, Weißklee, Esparsette ohne Geschäft. — Mohn blau 52 bis 53 Mark gefordert.

Futterartikel: getragt, Futtermehl 15 bis 16 Mark. — Roggenkleie 11,50—12 Mark. — Weizenschalen 10—10,50 Mark. — Weizengrieskleie 10—10,50 Mark. Malzkeime helle 10,00—11,00 Mark, dunkle 8,00—9,00 Mark. Oelkuchen 11,00—11,50 Mark. — Mais 29 bis 31 Mark. — Rüböl 58 Mark. — Petroleum 25,00 Mark. — Solaröl 0,825,30° 17,50 Mk — Spiritus per 10000 Liter-Procent still. Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 68,70 Mk., mit 70 Mk., Verbrauchsabgabe 49,10 Mark.

Telegramme und letzte Nachrichten.

? **Berlin, 17. Jan.** Der Marineattaché bei der hiesigen russischen Botschaft, Herr von Krüger ist anläßlich des russischen Neujahrsfestes zum Kapitän I. Klasse befördert worden.

= **Leipzig, 17. Jan.** Am Reichsgericht ist heute die Mittheilung eingegangen, daß der Staatssecretär im Reichs-Justizamte, Oehlschläger, zum Präsidenten ernannt sei. Oehlschläger ist ebenso wie der Oberreichsanwalt Tessendorf, unverheirathet. Der Reichsgerichts-Präsident muß stets in „Preußen" geboren sein.

r **Rom, 17. Jan.** Im Vatikan heat man ernste Besorgnisse wegen der von Tag zu Tag abnehmenden Gesundheit des Papstes, welche durch die rauhe Witterung aufs Ungünstigste beeinflußt worden ist. Der Leibarzt Ceccarelli widmet seinem hohen Patienten die ängstlichste und sorgsamste Aufmerksamkeit. Trotzdem will sich der Papst keinerlei Ruhe gönnen, ertheilt täglich Audienzen und trifft persönlich alle Anordnungen in den ihn interessirenden Angelegenheiten. So hat der Papst selbst angeordnet, daß die Eintrittsgebühr für die vatikanischen Museen wegen der nothwendigen Vorbereitungen erst am 1. Februar in Kraft treten soll.

h **Petersburg, 17. Jan.** Der Prospekt der neuen Konversionsanleihe erscheint in Berlin am Montag Abend, in Petersburg Dienstag Vormittag.

Prag, 16. Januar. Große Entrüstung erregte in der heutigen Landtagssitzung die Rede des Jungczechen Tekly, welcher die preußische Regierung heftig angriff und ihr Unterdrückung der Slawen mit Hinweis auf die Polen vorwarf. Der Oberstlandmarschall unterbrach den Redner und unterlagte ihm Angriffe auf eine auswärtige Regierung. (Lebhafter Beifall der Deutschen.) Tekly fuhr fort: In Oesterreich werde darauf hingearbeitet, daß der Kaiser von Oesterreich ein Vasall des deutschen Kaisers werde, worauf der Oberstlandmarschall unter großem Lärm Tekly zur Ordnung rief. Für die nächsten Tage erwartet man eine Kundgebung des altczechischen Klubs an das czechische Volk, die über den weiteren Bestand des Klubs die Entscheidung bringen wird.

Paris, 16. Januar. Unter großem Andrang des Publikums wurde heute vor dem Appellhofe gegen den früheren Journalisten Labruyere verhandelt. Der Angeklagte gestand zu, daß er Padlewski verborgen gehalten habe. Der Urtheilsspruch erfolgt binnen 8 Tagen.

Paris, 17. Januar. In Besoul tritt die Influenza so heftig auf, daß die Schulen geschlossen wurden.

Charleroi, 16. Januar. Das Syndikat der Grubenarbeiter beschloß, vom 1. Februar ab an jedem Montag zu feiern, um durch eine solche Arbeitseinschränkung die Wiederanstellung der entlassenen Kameraden zu veranlassen.

Petersburg, 16. Januar. In den Kreisen der politischen Staatspolizei herrscht Beunruhigung darüber, daß die Nihilisten anläßlich des zehnjährigen Gedenktages vom 13. (1.) März 1891 nicht im kommenden März eine neue Schandthat versuchen. Wie versichert wird, ist an verschiedenen Centren des Auslandes die Beobachtung der Terroristen verstärkt und den Sicherheitsbeamten in den Grenzorten das Signalement aller Verdächtigen zwecks sofortiger Verhaftung beim Ueberschreiten der Grenze übermittelt worden. Seitens der französischen Geheimpolizei soll der russischen wirksamste Hilfe geleistet werden.

London, 16. Januar. Alle Hoffnung, den Strike der Angestellten auf den schottischen Bahnen durch gegenseitige Zugeständnisse beizulegen, ist aufgegeben worden. Es kommen nun auch gelegentliche Ausschreitungen vor. So erstürmen Weiber das Stationsgebäude in Dumfries und es mußten Konstabler herbeigeholt werden, welche das Gebäude säuberten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Die
Gartenlaube
beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman
Eine unbedeutende Frau
von **W. Heimburg.**
Man abonnirt auf **Die Gartenlaube 1891** in **Wochen-Nummern** bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen.

Vielseitig anerkannt gutes und haltbares Leinen zu Leib- und Bettwäsche in jeder Stärke und Breite, sowie **Tischzeuge**, bunt **Bezugleinen, Inletts, Handtücher u. Taschentücher** versendet in den besten Qualitäten an Private zu den billigsten Preisen
Herm. Jäkel, Charlottenbrunn (Schlesien.)
Leinen-Weberei u. Versandtgeschäft, gegründet 1863.
Die Zusendung von Mustern und Waaren erfolgt franco.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz

Das berühmte **amtlich** geprüfte **Ringelhardt-Glöckner**'sche **Wund- und Heilpflaster*)** **heilt** alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen, u. s. w. **schnell** u. **gründlich.**

*) Mit Schutzmarke: auf den Schachteln zu beziehen à 25 u. 50 ₰ (mit Gebrauchsanweisung) aus den **bekannten Apotheken. Atteste** liegen daselbst aus.
NB. Bitte genau auf **obige Schutzmarke** zu achten.

Flotte Damen-Masken
verleiht billig **Gr. Märkerstr. 21.**

Mehrere 100 Ctr. gutes Luzernenheu
sind zu **verk. Gut Ruscheshof, an der Merseburgerstr.**

Im Centrum der Stadt, Nähe des Marktes
1 frdl. gef. Wohnung f. 90 M
1 „ „ „ „ 150 „
1 „ „ „ „ 225 „
p. a. per 1. April zu verm. Wo?

Einen Lehrling sucht
zu Ostern
W. Krahl, Klempnermeister,
Henriettenstraße 38.

Lehrling,
Sohn rechtlicher Eltern, sucht **Handschuhfabrikant G. Wehage, Leizigerstraße 25.**

Große Steinstraße 22
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör sofort oder 1. April zu vermiethen.

Blumenstr. 9 herrschaftl. Wohnung: 6 heizb. Räume mit Zubehör und Bad sof oder 1. April zu vermiethen. **A. Heiser.**

Wettinerstr. 6, II. Et.: 4 Zimmer, 2 Kammern, 2c. 2c. an ruhige Miether p. 1. April zu vermiethen. Näheres parterre.

Magdeburgerstr. 36
herrschaftl. Wohnung, best aus 6 heizbaren Räumen und Zubehör, Bad, 1. April zu vermiethen. **A. Heiser.**

Frdl. Wohnung

Laden mit Wohnung für 1200 Mark ist Geiststrasse 18/19 zu vermiethen. Näh bei. 1 Tr.

Königsplatz 6 ist die III. Et., bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Bodengelaß u. Kohlenstall zum 1. April evt. auch früher für den Preis von 350 Mark zu vermiethen. Näheres im Contor.

Dorotheenstr. 15, III.
Wohnung, 5 heizb. Zimmer und vollständ. Zub., 1. April für 500 Mk. zu verm. Näheres an der Kasse des Bades.

Jedes Loos gewinnt!
Zieh. 1. Febr. 1891.
Deutsch gestemp. Eisenbahnloose.
Haupttreffer: Fr. 600000, 400000 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 20000, 10000 2c. Einz. auf ein ganzes Loos nur Mk. 5.— a. Nachn. Porto 20 Pfg. Franko Zusendung der Gewinnl. Aufträgeerbitte umgehend.
Agentur: **F. Strötzel, Konstanz.**
Nur Geldgewinne!

Kräuter-Brustbonbons
empf. als **bestes Hausmittel** gegen

Stadt-Theater.

Officiell. **Direktion: Julius Rudolph.**

Sonntag, den 18. Januar 1891:

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3½ Uhr:

21. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Plötz.

Personen:

Der Prinz Wolfang	Albert Herold.
Hofmarschall von Walberg	Karl Rückert.
Medizinalrath Feder, Leibarzt	Gottfried Greger.
Geheimsekretär Steinbach	Karl Brinkmann.
Werner, Kammerdiener	Franz Ebert.
Erster Lakai des Prinzen	Cäsar Markgraf.
Zweiter Lakai des Prinzen	Franz Nagel.
Frau Rosl, eine arme Schusterswittwe	Emilie Friebau.
Wilhelm, ihr Sohn, Schuster	Adolf Schumacher.
Eochen, Schloßverwalterstochter	Jenny Schneider.
Fräulein von Neufeld	Marg. Wachter.
Gräfin Bernau	Jos. Kießewetter.

Zwei Jäger.

Die Handlung spielt in einem Grenzstädtchen. Der erste und der dritte Aufzug in der Wohnung des Schusters, der zweite im Schlosse des Prinzen, sie beginnt Abends und endet am Morgen.

Hierauf:

Zum 26. Male:

Meissner Porzellan.

Pantomimisches Ballet in 1 Akt nebst einem Vorspiel von Jean Golinelli. Musik von J. Hellmesberger jun. Regie: Balletmeister Golinelli.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:

126. Vorstellung — 31. Vorstellung **ausser** Abonnement.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 3 Akten von Emanuel Schickaneder. Musik von W. A. Mozart.

Personen:

Sarastro	Hans Keller.
Pamino, ein egyptischer Prinz	Fernandus Koch.
Der Sprecher	Herm. Bachmann.
Erster Priester	Cäsar Markgraf.
Zweiter Priester	Franz Schubert.
Die Königin der Nacht	* * *
Pamina, ihre Tochter	Clement. Pleschner.
Erste Dame im Gefolge der Königin	Bertha Proskly.
Zweite Dame im Gefolge der Königin	Luise Buttschardt.
Dritte Dame im Gefolge der Königin	Clara Kaminsky.
Erster Knabe	Lilli Dorbach.
Zweiter Knabe	Rosa Einöder.
Dritter Knabe	Marg. Wachter.
Papageno	Franz Krieg.
Papagena	Luise Buttschardt.
Monostatos, ein Mohr	Carl Brinkmann.

Priester, Sclaven, Gefolge.

Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen statt.

* * * **Die Königin der Nacht — Frl. Fritsch** als Gast

Opernpreise.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende nach **10** Uhr

Montag, den 19. Januar 1891:

127. Vorstellung. 96. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **gelb.**

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Personen:

Graf von Eberbach	Herm. Bachmann.
Die Gräfin, seine Gemahlin	Clara Kaminsky.
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin	Karl Brinkmann.
Baronin Freimann, eine junge Wittwe, Schwester des Grafen	Bertha Proskly.
Hannette, ihr Kammermädchen	Lilli Dorbach.
Baculus, Schulmeister auf dem Gut des Grafen	Franz Krieg.
Gretchen, seine Braut	Luise Buttschardt.
Pancratius, Haushofmeister auf dem Schloß	Edmund Dost.

Dienerschaft und Jäger des Grafen, Dorfbewohner, Schuljugend.

Der erste Akt spielt im Dorfe, der zweite im Schlosse selbst.

Nach dem ersten und zweiten Akte Pause.

Opernpreise.

Prosc.-Loge 1. R.	4,— Mk.	Parquet	2,50 Mk.	2. R. letzte Reihen	0,50 M
Orchester-Loge	4,— „	Prosc.-Loge 2. R.	2,50 „	3. R. numm.	1,— „
1. Rang-Loge	3,— „	Parterre numm.	1,50 „	Gallerie . . .	0,50 „
1. Rang-Balkon	3,— „	2. R. Vorderr.	2,— „		
Orchesterfauteuil	3,— „	2. R. Hinterr.	1,— „		

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse a 30 Pfg. zu haben.

Leipziger Gewandhaus-Quartett.

Der für Montag, den 19. Januar, angekündigte II. Kammermusik-Abend wird wegen dienstlicher Verhinderung des Herrn Hilf um einige Tage verschoben. Näheres folgt

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militairpflichtigen zur Stammrolle in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Den Bestimmungen des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 gemäß, haben sich die Militairpflichtigen in der Zeit vom 15. bis Ende Januar zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden und diese Meldung alljährlich zu derselben Zeit so lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihr Militair-Verhältniß getroffen worden ist. Von diesem Meldungen sind nur die Einjährig-Freiwilligen und die auf längere Zeit als ein Jahr zurückgestellten Militairpflichtigen entbunden.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militairpflichtigen hiesiger Stadt hierdurch aufgefordert, sich in nebenbezeichneter Reihenfolge in der Zeit vom **15. bis Ende Januar Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr im Militairbureau, Rathhausgasse 18 I., pünktlich zur Stammrolle anzumelden oder im Falle vorübergehender Abwesenheit melden zu lassen. Die im Jahre 1871 hier nicht geborenen Militairpflichtigen haben bei der Anmeldung den Tauf- resp. Geburtsschein,** die Militairpflichtigen der älteren Jahrgänge die Loosungsscheine sofern letztere nicht schon im Militairbureau niedergelegt sein sollten, vorzulegen. **Die hier in der Stadt geborenen Militairpflichtigen bedürfen dieser Legitimationspapiere nicht.**

2. **Die 1870 geborenen:**
am Montag, den 19. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **A—H,**
am Dienstag, den 20. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **J—O,**
am Mittwoch, den 21. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **P—S** und
am Donnerstag, den 22. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **T—Z** beginnen.

3. **Die 1871 geborenen:**
am Freitag, den 23. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **A—G,**
am Sonnabend, den 24. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **H—K,**
am Montag, den 26. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **L—P.**
am Dienstag, den 27. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **Q—S,**
am Mittwoch, den 28. Januar diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben **T—Z** beginnen.

Die Eltern, Vormünder, Lehr- und Brotherrn der Militairpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die letzteren auf diese Meldepflicht aufmerksam zu machen und zur Ausführung derselben anzuhalten, auch im Falle der vorübergehender Abwesenheit derselben eventl. die Anmeldung selbst zu bewirken.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, nicht rechtzeitig bewirkt oder bewirken läßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haftstrafe bis zu drei Tagen.

Halle a. S., den 2. Januar 1891.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.

J. V. gez.: **Schmidt.**

Feinere elegante **Damen-Masken-Costüme** solide Preise, bringe in empfehlende Erinnerung.

E. Wernicke,
Modes
Gr. Märkerstr. 21.

Auction.

Dienstag, den 20. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich auf freiwilligen Antrag im Hause **Geiststraße Nr. 26/27** folgende dort untergebrachte Gegenstände:

1 Billard mit 14 Queues, 1 Satz Elfenbeinbälle, 1 Satz Massenbälle, 1 gr. Speisetafel, ein Geschirrschrank, Tische, 1 Schreibpult, 1 Waage mit Gewichten, 1 Hackeklotz, 2 Bettstellen, 3 gr. Gaslampen, 7 Menagen, 90 Deckelseidel, 70 Untersetzer, Messer und Gabel, Löffel, 16 Weißbiergläser, 55 Weingläser, Aschenbecher, 1 gr. Parthie Porzellan- und Küchergeschirr u. v. a. S.

Friedrich, Gerichtsvollzieh.

Putzmacherin,

die selbstst. und geschmackvoll zu arbeiten versteht, gesucht.

E. Wernicke,
Gr. Märkerstraße 21.

Lernende für **Putzfach** bei günstigen Bedingungen gesucht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Cohn** von hier soll die Schlußvertheilung der Masse erfolgen, und sind dazu 714,38 Mark verfügbar, wovon aber noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichniß sind dabei 12984,91 M. zu berücksichtigen. Diejenigen Gläubiger, denen ein Pfand- oder Absonderungsrecht zusteht sind befriedigt.

Halle a/S., den 15. Januar 1891.

J. Ed. Peuschel,
Concurs-Verwalter.

Unübertroffenes

Radikal-Mittel

gegen die schmerzhaften und lästigen

Hühneraugen und harte Haut

an den Füßen.

Praktisch. Bewährt.

Mein **Hühneraugen-Radikal-Mittel** beseitigt binnen **8—10 Tagen** vollständig jedes Hühneraugen ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen oder schädlich auf die Haut zu wirken.

Dabei ist das Mittel praktisch und luftdicht verschlossen, daß es beim Gebrauche angenehmer als alle bisherigen Mittel.

60 Pfg. per Fl.

allein zuhaben in der Drogenhandlung von

F. A. Patz,
10. Gr. Ulrichstraße 10.

Walhalla-Theater.

Direction: **Richard Hubert.**

Neues Progamm!

Die Mikado-Truppe **Asra-Ti-Kuta**, japanesisch-musikalische Blumenausstellung. — Miß **Maria Elvira**, Trapezkünstlerin. — Signor **Elmano**, Schnellmaler. — Miß **Irma Orbasany** mit ihren abgerichteten Kakadus. — Fräulein **Minna Stephanie** und Herr **Behrens**, Gesangs- und Tanz-Duettisten. — Fräulein **Clara Antoni**, Kostüm-Soubrette. — Herr **Gustav Behrens**, Gesangs-Humorist.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag von 4—6 Uhr:

Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vormünder, Erzieher u. s. w. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei hierzu mitzubringen,

Jeden Sonntag Vormittags von ½12 bis ½2 Uhr **Grosser Frühschoppen** bei

Freiconcert.

Victoria-Theater.

Heute Sonnabend, d. 17. Jan 1891:

Gastspiel der Soubrette Frl. **Este.**

Muttersegen.

Sonntag, den 18. Januar 1890:

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Gesangs Posse in 3 Akten von Salingré.

Montag, den 19. Jan. 1891:

Die Darwinianer.

Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Photographien

fertigt das ganze Dutzend resp. 13 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an

M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

Besätze für

Masken-Costume

in **großer Auswahl** empfiehlt

W. F. Wollmer,
gr. Ulrichstraße 53.

2 mal 30,000 Mark

sind zum 1. April 1891 auf gute erste Hypothek auszuleih. Offerten unter **C. 1819** in der Exped. d. Blattes erbeten.

Ein **Primaner** der städtischen Realschule wird zur Ertheilung des Rechenunterrichts an einen Schüler gesucht. Offerten unter **E. J.** in der Exped. d. Bl erbeten.

Steinweg 29 u. 30 Lindenstraßen-Ecke

1	**Wohnung**	**zu 540**	**Mark,**
1	„	„ 600	„
1	„	„ 400	„
1	„	„ 360	„
1	„	„ 350	„
1	„	„ 330	„

2 Hofwohnungen zu vermiethen **Blücherstraße 2.**

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Arzt.

Plombiren, Zahnziehen mit Lachgas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne ꝛc. **Geiststasse 20, II.**

Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Kietschmann in Halle
Expedition des „Halle'schen Tageblattes": Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910118028/fragment/page=0004